

Schiefers. Wenn nicht alles täuscht, hat G. Theobald unter diesem Kumulativbegriffe Muschelkalk, liassische Algäuschiefer und alttertiäre Ablagerungen subsummiert, deren präzisere stratigraphische Scheidung ihm nicht gelungen ist. Der neuen Aufnahme erwächst sonach die schwierige Aufgabe, die eben erwähnte stratigraphische Analyse erst durchzuführen.

Zu diesem Zwecke ist es aber notwendig, einen Übelstand zu vermeiden, der die Resultate der älteren Aufnahmsarbeiten sehr beeinträchtigt. Diese Arbeiten wurden, wie schon erwähnt, teils von schweizerischer, teils von österreichischer Seite ausgeführt und stoßen in einer mit dem Wesen des Gegenstandes in keinerlei Beziehung stehenden Linie, der politischen Landesgrenze, zusammen. Wenn nun auch die beiderseits beschäftigten älteren Autoren bemüht waren, durch flüchtige Touren ins Nachbargebiet sich wechselseitig zu verständigen, sind es dennoch zwei ziemlich verschiedene Vorstellungen und Gedankenkreise und dementsprechend auch verschiedene Nomenklaturen, die sich hier in der Literatur unvermittelt berühren, wodurch denn auch das Studium der älteren wie neueren Schriften recht erschwert wird. Unter solchen Umständen dürfte sich im nächsten Sommer die Notwendigkeit ergeben, im Anschlusse an die bisherigen Aufnahmen in Vorarlberg und Liechtenstein auch den Südfall des Rätikonkammes zu begehen, um mit den älteren Angaben G. Theobalds sowohl als mit den neueren Untersuchungsergebnissen der Freiburger Schule innigere Fühlung zu nehmen und zu untersuchen, ob denn die Vorarlberger Verhältnisse in der Tat an einer tektonischen Linie hart abschneiden, die als Überschiebungsgrenze gedacht, mit der eben erwähnten politischen und Arbeitsgrenze des Rätikonkammes auffallend nahe übereinstimmt.

Herr Dr. Fritz v. Kerner beschäftigte sich, wie im Vorjahre mit der nichtkrystallinen Partie des Gebietes des Blattes Matrei. Insbesondere verwendete er den für Tirol bestimmten Teil seiner Aufnahmezeit zu einer genaueren stratigraphischen Feststellung der Rätischichten im Serlos-Kamme.

Sektionsgeologe Dr. W. Hammer verwendete die ihm zugewiesenen 90 Tage zur Weiterführung der Aufnahmen auf dem Kartenblatte Glurns—Ortler (Zone 19, Kol. III). Das Hauptaugenmerk wurde auf die Untersuchung des Gebietes an der schweizerischen Grenze gelegt, das durch seinen verwickelten Bau sowohl als auch durch die Schwierigkeiten, welche die Aufklärung der Schichtfolge infolge des Mangels brauchbarer Fossilien bereitet, eine besonders eingehende Untersuchung notwendig macht. Im Schlinigtal ergab die Detailaufnahme die gegenüber den älteren Aufnahmen neue Tatsache, daß die mesozoischen Ablagerungen nicht nur im obersten Teil des Tales sich über das kristalline Grundgebirge ausbreiten, sondern an der ganzen Nordseite des Tales bis zu seiner Mündung bei Schleis sich hinziehen, und zwar mit Einfallen unter die kristallinen Schiefer des Watschkammes.

Diese Störungszone ist die Fortsetzung der vom Piz Lad bei Nauders längs dem Grenzkamm bis zum Schlinigpaß sich erstreckenden Überschiebung des Kristallinen auf die mesozoischen Schichten

der Lischannagruppe. Südlich von Schlinigtale breitet sich bis zum Münstertal eine gewaltige Masse von Orthogneis aus, auf der an mehreren Stellen noch Reste einer Überdeckung mit Verrucano und Trias gefunden wurden. Am Sterlex zeigt diese Decke eine intensive Zusammenfaltung. Zur notwendigen Ergänzung der tirolischen Aufschlüsse wurden eine Anzahl von Touren in dem schweizerischen Teil des Münstertales ausgeführt.

Die Aufnahme der Ortlergruppe wurde in diesem Sommer durch mehrere Ergänzungstouren zum Abschluß gebracht. Außerdem wurde noch die Aufnahme des auf dem Blatte Glurns—Ortler dargestellten Teiles der Ötztaler-Alpen in Angriff genommen. Infolge der petrographisch ziemlich einförmigen Zusammensetzung dieses SW-Randes der Ötztaler-Alpen konnten in der noch zur Verfügung stehenden Zeit auch das untere Planailtal und das untere und mittlere Matschertal kartiert werden.

Dr. Otto Ampferer wandte sich in diesem Sommer, veranlaßt durch den gewaltigen Schneereichtum in den höheren Teilen der Nordalpen, zuerst geologischen Arbeiten im niedrigeren Berggelände des Unterinntales zu. Im Sonnwendgebirge wurden hier für die Kartenherausgabe noch eine Reihe von Touren ausgeführt, während weitere Begehungen vor allem an der Südseite des Kaisergebirges zur Ergänzung und Fortsetzung der Glazialstudien des Inntalgebietes vorgenommen wurden. Einzelne der hier gewonnenen Ergebnisse konnten bereits in der Arbeit über Gehängebreccien verwertet werden, welche im heurigen Jahrbuch abgedruckt ist.

Die Aufnahmen im Kartenblatte Lechtal (Zone 16, Kol. III), welche in der zweiten Hälfte Juli begonnen wurden, umfassen diesmal die Umgebung von Reutte, den südlichen Teil der Vilseralpen, das Tannheimertal, sowie das Gebirge zwischen diesem Talzug und dem Schwarzwässertal bis zur bayrischen Grenze. Ein Teil dieses Gebietes ist durch die vorzügliche Bearbeitung der Vilseralpen von Prof. Rothpletz in den Jahren 1883—84 weithin bekannt geworden. Nur durch eine feinere Gliederung vor allem der jurassischen Ablagerungen, sowie Eindringen in alle Schluchten des Gebirges konnte hier noch eine wesentliche Verbesserung des Kartenbildes erreicht werden.

Von stratigraphischem Interesse ist der Nachweis der weiten Verbreitung einer wahrscheinlich dem Dogger angehörigen, teilweise oolithischen, kieseligen Krinoideenkalkbank, welche von Rothpletz an der Südseite der Tannheimer-Kette entdeckt worden war. Dieselbe erscheint durchaus zwischen den Fleckenmergeln und den Radiolariten eingeschaltet.

An einer Stelle konnte sogar mehrfache Wechsellagerung mit den Radiolariten nachgewiesen werden.

Auch die ebenfalls von Rothpletz an der Südseite der Tannheimer-Kette zuerst als Flysch kartierten bunten Konglomerate, Breccien, Sandsteine und Mergel besitzen eine sehr ausgedehnte Verbreitung und greifen in mehreren langgestreckten, schmalen Streifen in das innere Gebirge hinein. Wahrscheinlich sind diese Gebilde, welche allenthalben transgressiv auftreten, ins Cenoman zu stellen.